© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

LOTOS.

PRAG. APRIL. **1851.**

Von der Zeitschrift „Lotos" erscheint am Anfange jedes Monates ein Heft zu einem Bogen, in der Mitte jedes Monates eine Beilage. — Der Pränumerationspreis für Prag ist vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl. ganzjährig 1 fl. 50 kr. — Auswärtige erhalten bei unmittelbarer Einsendung der Pränumerationsbeträge an den Verein „Lotos" die Zeitschrift um 36 kr. vierteljährig, 1 fl. 12 kr. halbjährig, 2 fl. 14 kr. ganzjährig portofrei durch die Post. — Inserate werden von der J. G. Calve'schen Buchhandlung übernommen und mit 3 kr. für die Petitzeile berechnet.

Durch die vielseitige Theilnahme, deren sich die Zeitschrift „Lotos" seit ihrer Begründung zu erfreuen hatte, ist es möglich geworden, den Plan der Zeitschrift zu erweitern und in der Mitte jedes Monates eine Beilage zu liefern; ungeachtet dessen bleibt der Preis der Zeitschrift derselbe. In der Regel sollen, um für das Hauptblatt mehr Raum zu gewinnen, die Vereins-Angelegenheiten in die Beilage aufgenommen werden. Die erste Beilage enthält die bei der Eröffnungssitzung am 28. März l. J. gehaltenen Vorträge.

Vom naturhistorischen Vereine
„LOTOS."

Über den Süsswasser-Quarz von Littmitz.

Von
Professor *Dr.* **August Reuss.**

Der in dem Jahrbuche von Leonhard und Bronn 1850, *pag.* 788 *ff.* enthaltene Aufsatz Rolle's über das Süsswasserquarzgestein von Muffendorf bei Bonn rief mir ein ganz ähnliches Vorkommen im nordwestlichen Böhmen in das Gedächtniss zurück. Die in dem Süsswasserquarz von Littmitz ohnweit Falkenau im Egerer Kreise eingeschlossenen Versteinerungen sind zwar schon seit einer langen Reihe von Jahren bekannt und in den meisten Sammlungen verbreitet, ohne dass aber je etwas über die näheren Verhältnisse ihres Vorkommens und über die geognostische Stellung dieses Gesteines veröffentlicht worden wäre. Es dürfte deshalb vielleicht nicht ganz ohne Interesse sein, eine kurze Notiz darüber zu erhalten.

Im verflossenen Herbste mit der Untersuchung der Braunkohlengebilde des nordwestlichen Böhmens beschäftigt, habe ich auch der interes-

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at
santen Umgegend von Littmitz meine Aufmerksamkeit zugewandt. Die Basis der Braunkohlen-Formation bildet dort überall der untere Braunkohlensandstein, der an den Rändern des Beckens bei Vogeleys, Altsattel, Königswerth, am Steinberg bei Zwoda u. a. a. O. in mächtigen Schichten hervortritt und die zahlreichen, durch Rossmässler und Unger bekannt gewordenen Pflanzenreste einschliesst. Auf ihm liegen dann wechselnde Schichten von Thon, Schieferthon, Sand und mehr weniger lockerem Sandstein mit eingelagerten zahlreichen, theilweise mächtigen Kohlenflötzen, welche in der Umgegend von Littmitz und Altsattel vielfach abgebaut werden, theils als Brennmaterial, theils zur Darstellung von Schwefel, Schwefelsäure, Eisenvitriol, Alaun u. s. w. Denn der Gehalt der Thone sowol als der Kohle an hexaedrischem und prismatischem Eisenkies ist wahrhaft erstaunenswerth. Die prachtvollen Littmitzer Gruppen von Speerkieszwillingen fehlen wol in keiner Mineraliensammlung.

Im Dorfe Littmitz sind in einem Steinbruche die über der Kohle liegenden Schichten aufgeschlossen. Zu unterst sieht man einen nicht sehr feinkörnigen, grauen, mässig festen Sandstein in fast horizontalen Schichten und darüber isabellgelbe und undeutlich schiefrige, höher oben weissliche und graue dünnblättrige Schieferthone mit Abdrücken von Dikotyledonenblättern und Koniferenzweigen. Nach oben werden dieselben sandig und gehen allmälig in den vorerwähnten Sandstein über. Darüber liegt wieder weisslicher Schieferthon und zu oberst endlich Sand und Gerölle. Der mit den schiefrigen Thonen wechselnde Sandstein gehört unstreitig zum oberen Braunkohlensandstein.

Auf ein noch jüngeres Gebilde — ohne Zweifel das jüngste der dortigen Braunkohlenformation — trifft man, wenn man sich von Unterlittmitz südwestwärts gegen Löwenhof wendet. Zwischen diesen Dörfern und dem weiter südlich gelegenen Dorfe Krasset dehnt sich ein ausgebreiteter flacher, mit Wald bewachsener Hügelrücken aus, auf dem sich am östlichen Waldrande zwei nicht sehr grosse Teiche befinden. Sobald man aus dem Dorfe Unterlittmitz heraustritt, findet man überall, in grösster Menge aber in der Umgebung der erwähnten Teiche zahlreiche grössere und kleinere Blöcke eines äusserst festen, sehr feinkörnigen, seltener ganz dichten Quarzgesteins — Hornsteines —, gewöhnlich von weisser oder gelblich-weisser Farbe. Seltener sind gelblich- oder bläulich-weiss, röthlich, braunroth, aschgrau oder selbst schwärzlich-grau gefärbte Massen. Zuweilen ist das Innere der Blöcke dunkelfärbig, die Peripherie aber weiss.

Ihre Grösse wechselt ausserordentlich; nicht selten erreichen sie einen Durchmesser von 2—3 Fuss.

Ihre Gestalt ist ebenfalls sehr verschieden. Bald sind sie unregelmässig knollig, mit vielen regellosen Vertiefungen und Eindrücken ver-

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

sehen; ja einzelne sind selbst von grossen Löchern durchbohrt. Sie stimmen dann selbst in dem fettigen Glanz der wie abgeschliffenen Oberfläche mit den sogenannten Trappsandsteinblöcken des Leitmeritzer und Saazer Kreises überein und dürften wol auch denselben Ursprung haben. Sie sind offenbar nichts, als die ausgewaschenen und dadurch geglätteten härteren Ueberreste zerstörter Sandsteinschichten. Einen Beweis dafür liefern die wiewol seltenen Blöcke grobkörnigen kieseligen Sandsteins, welche dieselben gleich zu erwähnenden organischen Reste führen und mit den Hornsteinknollen untermengt vorkommen.

Ein anderer Theil der Blöcke ist mehr weniger scharfkantig, plattenförmig und zeigt Spuren von Schichtung. Diese sind nichts als die uns überlieferten Bruchstücke zertrümmerter, früher zusammenhängender fester Schichten des Quarzgesteins.

Alle diese Blöcke liegen theils lose auf der Oberfläche zerstreut, theils in einem gelblichen, graulichen oder bräunlichen sandigen Thon regellos eingebettet, welcher mit dem Alluvialthone der Umgegend vollkommen übereinstimmt. Einzelne solche Blöcke findet man noch bei Löwenhof, ja selbst zwischen diesem Dorfe und Krasset zerstreut. Von anstehendem Quarzgesteine aber, wie bei Muffendorf, nirgends eine Spur.

Zwischen den beiden Teichen, wo die Blöcke am meisten zusammengehäuft sind, wurde während meiner Anwesenheit gerade ein Schacht abgeteuft, mit welchem man gleich unter der Dammerde die gewöhnlichen schwefelkiesreichen graulich-weissen Thone anfuhr, welche in der Umgegend überall die Braunkohlenflötze begleiten. Ebenso beobachtet man schon auf halbem Wege zwischen Littmitz und Löwenhof in jedem Hohlwege, in jedem Waldgraben die zähen, lederartigen, dünnblättrigen, gelblichen und braunen Schieferthone, welche in dem ganzen im Norden der Stadt Falkenau gelegenen Theile des Braunkohlenterrains die obersten Schichten bilden und erst in der Tiefe in die gewöhnlichen weichen Schieferthone übergehen. Von dem Süsswasserquarz ist zwischen und in diesen Schichten nirgend etwas wahrzunehmen.

Es unterliegt daher keinem Zweifel, dass die Quarzgesteine früher das oberste Glied der dortigen Braunkohlenformation bildeten; dass die zuvor zusammenhängenden Schichten derselben aber durch spätere Revolutionen zerstört wurden. Die übriggebliebenen härteren Reste derselben finden wir nun aus allem Zusammenhange gerissen auf sekundärer Lagerstätte. Also ein vollkommenes Analogon der Süsswasserquarze von Muffendorf bei Bonn.

Es erübrigt noch, einige Worte über die darin eingeschlossenen Fossilreste zu sagen. Einzelne Blöcke sind ganz voll davon, während sie anderen wieder ganz fehlen. Manche sieht man von zahlreichen zylindrischen längsgestreiften Höhlungen durchzogen; in anderen findet man die

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

plattgedrückten gegliederten Halmreste noch wohl erhalten. Andere sind ganz angefüllt von den schönen konzentrisch geringelten Wurzelstöcken von *Culmites Göpperti Münst.* (*Palmacites annulatus Schloth.*)

Endlich sind auch Reste von Land- und Süsswassermollusken aus den Gattungen *Helix*, *Limnaeus* und zuweilen auch von *Planorbis* nicht selten. Da sich dieselben ohne Ausnahme nur auf Steinkerne beschränken, so ist eine genaue und sichere Bestimmung nicht möglich. Am meisten Aehnlichkeit besitzen sie mit *Helix Zippei Rss.*, *Limnaeus acutus A. Braun* und *Planorbis pseudammonius Voltz*, welche auch in den Süsswasserkalken von Kolosoruk und Tuchoric — dort ebenfalls die obersten Schichten der Braunkohlenformation bildend — so häufig sind.

Die Steinkerne bestehen aus einer dem umhüllenden Gesteine vollkommen gleichen Masse; aber die in dem grau gefärbten Hornsteine eingeschlossenen sind gewöhnlich hohl und innen mit kleinen, netten, wasserklaren Quarzkrystallen ausgekleidet. Seltener findet diese Erscheinung auch bei den anderen Gesteinsvarietäten Statt.

Die Halipliden.

Ein Beitrag zur vergleichenden Anatomie der Coleopteren.

Von

Max Dormitzer,

Custos am böhmischen Museum.

(Schluss.)

Betrachten wir die Coleoptern mit zweigliedriger äusserer Maxillarlade, so finden wir, dass sie sich nach dem Bau der Vorderbrust in zwei Reihen theilen; bei den Cicindeliden, Carabicinen, Dytisciden und Halipliden finden wir die Epimeren der Vorderbrust deutlich abgesetzt, und durch eine Nahtlinie geschieden, bei den Elmiden, den Coccinelliden und Chrysomelinen (nach der alten Latreillischen Begrenzung ohne Lema und die Eupoden, die erst neuerlich dazu gezogen wurden, meiner Meinung nach aber nicht dahin gehören, da die äussere Maxillarlade nicht zweigliedrig und tasterförmig ist) sind die Epimeren mit den Episternen zu einem Stück verwachsen. Mit Ausnahme der Coccinelliden besitzen alle genannten Familien kuglige Vorderhüften; nur bei diesen sind sie schief und walzenförmig.

Sowie nun die Elmiden den Uebergang von den Halipliden zu den Coccinelliden (vorzüglich zu den, ebenfalls die Nähe des Wassers liebenden Coccidula-Arten) vermitteln, so bieten die Eupoden Latreille's eine Brücke zu den Coleoptern mit einfacher äusserer Maxillarlade und eröffnen die Reihe der dahin gehörigen Gattungen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften

Jahr/Year: 1851

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Reuss August

Artikel/Article: Über den Süßwasser - Quarz von Littmitz 49-52